



## **Evaluation von Suchtpräventionsprojekten**

---

Evaluation bedeutet die systematische Erhebung und Analyse von Informationen über ein bestimmtes Projekt oder Programm, um dieses kritisch zu beurteilen.

Eine Evaluation beantwortet eine klar definierte Fragestellung. Diese kann sich z.B. auf den Verlauf eines Projektes beziehen oder aber auf dessen Auswirkungen und dessen Wirksamkeit. Es ist wichtig, den Evaluationsgegenstand genau zu beschreiben und das Evaluationsziel klar festzulegen. So kann für die Durchführung der Evaluation eine passende Forschungsmethode gewählt werden.

### **Planung einer Evaluation**

Die Diskussion über eine Evaluation muss bereits bei der Projektplanung stattfinden. So können Ziel und Zweck der Evaluation rechtzeitig geklärt, die Ressourcen bereit gestellt und die Evaluation in die Projektplanung und Durchführung integriert werden.

### **Interne und externe Evaluation**

Im Falle einer internen Evaluation führen die Personen, welche an dem Projekt beteiligt sind oder Personen, die derselben Organisation angehören, die Evaluation durch.

Bei einer externen Evaluation übernehmen externe Fachpersonen oder Organisationen die Untersuchung. Auch Mischformen sind möglich, beispielsweise kann bei einer externen Evaluation die Datenerhebung von den Projektverantwortlichen selber durchgeführt werden. Oder eine interne Evaluation wird in Zusammenarbeit mit externen Fachpersonen, die beratend zur Seite stehen, durchgeführt.

Für eine interne Evaluation muss mit Kosten in der Höhe von ca. 5% des Projektbudgets gerechnet werden. Eine externe Evaluation benötigt schätzungsweise 10-15% des Projektbudgets.

Der grosse Nachteil bzw. das Risiko einer internen Evaluation kann die mangelnde kritische Distanz zum Projekt sein. Die Auftragserteilung an externe Fachpersonen kann die Glaubwürdigkeit der Evaluation erhöhen.

Je komplexer die Evaluation ist oder je politisch relevanter die Ergebnisse sind, desto ratsamer ist es, diese von einer externen Fachstelle durchführen zu lassen.

### **Methoden der Evaluation**

Zur Erhebung der Daten, welche für die Evaluation nötig sind, werden verschiedene sozialwissenschaftliche Methoden genutzt. Neben den häufig angewandten *quantitativen Methoden* wie z.B. standardisierten schriftlichen Befragungen eignen sich – je nach Fragestellung und Untersuchungsdesign – auch so genannte qualitative Forschungstechniken. Dazu zählen unter anderem Interviews und Fokusgruppengespräche. Während die



quantitativen Methoden den Vorteil haben, repräsentative und vergleichbare Daten zu erheben, erlauben die qualitativen Methoden, komplexe Sachverhalte vertieft darzustellen.

## **Gegenstand der Evaluation: Prozess- und Wirkungs-Evaluation**

Mit einer Evaluation können verschiedene Fragestellungen innerhalb eines Projektes untersucht werden.

- Bei der Prozess-Evaluation wird der Verlauf des Projektes analysiert (z.B. Probleme bei der Umsetzung von Massnahmen, Übereinstimmung mit der Programmplanung etc.).
- Bei der Kosten-Nutzen-Evaluation geht es um die Wirtschaftlichkeit eines Projektes oder Programmes. Zu diesem Zweck werden die Kosten und der Nutzen von Massnahmen und Projekten monetarisiert, d.h. in Geldbeträgen umgerechnet. Auf diese Weise wird ermittelt, ob die Massnahmen im Hinblick auf die Erreichung des Ziels einen positiven „Return on Investment“ bringt. Bei Wirkungen, die sich nicht in monetäre Werte umrechnen lassen, ist es nötig, diese ausführlich zu beschreiben und zu quantifizieren. Man spricht dann von einer Kosten-Effektivitäts-Analyse.
- Mit einer Wirkungs-Evaluation wird überprüft, ob ein Projekt oder ein Programm eine definierte Wirkung erreicht. Dabei wird nicht nur untersucht, ob die erwünschte Verhaltensänderung bei der Zielgruppe eingetroffen ist oder nicht, sondern auch, inwiefern diese Verhaltensänderung tatsächlich auf das Präventionsprojekt zurück zu führen ist. Gleichzeitig wird auch untersucht, ob unbeabsichtigte Wirkungen aufgetreten sind. Wirkungsevaluationen sind ein wichtiges Instrument, um Präventionsansätze weiterzuentwickeln und zu professionalisieren.

Die wissenschaftlich erwiesene (evidence based) Wirksamkeit eines Projektes stellt für Geldgeber häufig ein wichtiges Kriterium oder gar eine Bedingung für die Finanzierung oder die Durchführung von Präventionsprojekten dar. Trotz dieser berechtigten Forderung darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass im Bereich der Wirkungsevaluation noch grosse Erfahrungs- und Wissensdefizite vorhanden sind:

- Im deutschsprachigen Raum existieren noch nicht sehr viele auf ihre Wirksamkeit evaluierte Projekte. Wirkungs-Evaluationen liegen bisher vor allem aus den USA vor. Deren Resultate können aber aufgrund der kulturellen Unterschiede nur bedingt auf den europäischen Kontext übertragen werden.
- Aussagekräftige Wirkungs-Evaluationen sind nicht für jede Intervention oder jede Präventionsmassnahme realisierbar. (siehe Abschnitt: Grenzen der Nachweisbarkeit).
- Wirkungs-Evaluationen stellen hohe methodische Ansprüche, benötigen einen grossen Arbeitsaufwand und sind demzufolge sehr teuer.
- Nur wenige Geldgeber sind ihrerseits bereit, das eigene Projekt einer wissenschaftlich haltbaren Evaluation zu unterziehen. Häufig ist es sehr schwierig, Finanzierungen zu finden, die auch eine kostspielige Evaluation abdecken können.

Die Schere zwischen den Erwartungen der Geldgeber, der Politik und dem tatsächlich Mach- und Nachweisbaren wird zunehmend grösser. Auch wenn es wichtig ist, sich kritisch mit der Wirkung von Prävention auseinander zu setzen, ist es häufig nicht möglich, die Entscheidung über die Durchführung eines Projektes nur von der wissenschaftlich erwiesenen Wirksamkeit einer Massnahme abhängig zu machen.



## **Grenzen der Nachweisbarkeit der Wirkung von Suchtprävention**

Verschiedene Umstände führen dazu, dass der Beweisbarkeit von Suchtprävention Grenzen gesetzt sind:

### **Die Wirksamkeit der Suchtprävention ist nicht sichtbar**

Suchtpräventive Massnahmen haben zum Ziel, das Auftreten eines Verhaltens zu verhindern oder zu verzögern. Eine Wirkungsevaluation soll also nachweisen, dass Menschen dank der Massnahme weiterhin nicht übermässig Alkohol trinken, nicht rauchen, keine anderen Drogen konsumieren, oder kein exzessives Verhalten (z.B. Glücksspielsucht oder Onlinesucht) zeigen. Oft können Verhaltensänderungen nicht ausschliesslich auf die präventive Intervention zurückgeführt werden, da sehr viele verschiedene Faktoren auf den Menschen einwirken.

### **Der unbestimmbare Zeithorizont**

Da präventive Massnahmen auf eine längerfristige Optimierung der Gesundheit zielen, stellt sich die Frage, ab welchem Zeitpunkt (unmittelbar nach Projektende oder nach 5 Jahren) man von einem Erfolg der Prävention ausgehen und wie man die längerfristige Wirkung der Massnahmen (sind 10 Jahre nach Projektende die Teilnehmenden eines Programmes noch auffindbar?) nachweisen kann. Langzeitstudien sind zudem sehr aufwändig und kostenintensiv.

### **Die komplexen Einflüsse auf das Suchtverhalten und das Problem der Kausalität**

Verschiedene individuelle, soziokulturelle, gesellschaftspolitische und ökonomische Faktoren beeinflussen das Suchtverhalten von Individuen. Diese Komplexität erschwert den Wirkungsnachweis von Suchtprävention, so dass in den meisten Studien nur ein Zusammenhang, jedoch keine Ursächlichkeit (Kausalität) von Schutzfaktoren und Risikofaktoren mit Substanzkonsum nachgewiesen werden kann. Das Vorhandensein von Schutzfaktoren beispielsweise kann ein Hinweis dafür sein, dass jemand wahrscheinlich nicht übermässig Alkohol konsumiert oder konsumieren wird. Vor allem mittels experimenteller oder quasiexperimenteller Studien wird versucht, Kausalzusammenhänge (also die Ursächlichkeit eines Verhaltens) nachzuweisen. Solche Studien haben aber den Nachteil, dass sich die Resultate nur bedingt auf die reale Umwelt übertragen lassen.

### **Die kulturellen Faktoren**

Wenn wie oben beschrieben verschiedene Faktoren das Suchtverhalten von Individuen beeinflussen, bedeutet das auch, dass erfolgreiche Präventionsprogramme nicht einfach von einem kulturellen Kontext in den anderen übertragen werden können, sondern immer den gegebenen Voraussetzungen angepasst werden müssen.



## Weiterführende Literatur

### Literatur zu den Grenzen der Evaluation

- Schmidt, B. (2004). *Suchtprävention in der Bundesrepublik Deutschland. Grundlagen und Konzeption*. Köln: BZgA. (Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung, Bd 24). [www.bzga.de/infomaterialien/forschung-und-praxis-der-gesundheitsfoerderung/band-24-suchtpraevention-in-der-bundesrepublik-deutschland-grundlagen-und-konzeption/](http://www.bzga.de/infomaterialien/forschung-und-praxis-der-gesundheitsfoerderung/band-24-suchtpraevention-in-der-bundesrepublik-deutschland-grundlagen-und-konzeption/) (Zugriff: 04.07.2012)
- Uhl, A. (2000). The Limits of Evaluation. In: European Monitoring Centre for Drugs and Drug Addiction (Hrsg.), *Evaluation – A Key Tool for Improving Drug Prevention, EMCDDA Scientific Monograph Series* (Bd. 5). Lisbon: EMCDDA. [www.antonprokschinstitut.at/akis/download/lbidownload/limeval.pdf](http://www.antonprokschinstitut.at/akis/download/lbidownload/limeval.pdf) (Zugriff: 04.07.2012).
- Uhl, A., Ives, R. & Pompidou Group Prevention Platform (2010). *Evaluation of the drug prevention activities: theory and practice*. Groupe Pompidou. [www.api.or.at/sp/download/uhl%20ives%20evaluation%20pompidou%20group.pdf](http://www.api.or.at/sp/download/uhl%20ives%20evaluation%20pompidou%20group.pdf) (Zugriff: 04.07.2012).

### Literatur zu Evaluation allgemein

- Qualitätszirkel Evaluation (Hrsg.). (2002). *Evaluation: Forderungen & Anleitungen aus der Sicht von Suchtprävention und Drogenarbeit*. Wien: OEBIG. [www.api.or.at/sp/download/lbidownload/evaluation\\_oebig.pdf](http://www.api.or.at/sp/download/lbidownload/evaluation_oebig.pdf) (Zugriff: 04.07.2012).
- Bundesamt für Gesundheit BAG (1997). *Leitfaden für die Planung von Projekt- und Programmevaluation*. Bern: Bundesamt für Gesundheit, Fachbereich Evaluation. <http://www.bag.admin.ch/evaluation/02357/02362/index.html?lang=de> (Zugriff: 04.07.2012).
- Meier, C. (1997). *Leitfaden für die Selbstevaluation in der Projektarbeit. Mit einem Beispiel aus der Suchtprävention*. Lausanne: SFA.
- Kröger, C., Winter, H., & Shaw, R. (1998). *Handbuch für die Evaluation von Massnahmen zur Suchtprävention. Ein Leitfaden für Projektplaner und Evaluationsforscher*. München: IFT. [www.emcdda.europa.eu/publications/manuals/prevention](http://www.emcdda.europa.eu/publications/manuals/prevention) (Zugriff 04.07.2012)
- Christiansen, G. (1999). *Evaluation – ein Instrument zur Qualitätssicherung in der Gesundheitsförderung*. Köln: BZgA. (Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung; Bd 8). [www.bzga.de/infomaterialien/archiv/band-08-evaluation-ein-instrument-zur-qualitaetssicherung-in-der-gesundheitsfoerderung/](http://www.bzga.de/infomaterialien/archiv/band-08-evaluation-ein-instrument-zur-qualitaetssicherung-in-der-gesundheitsfoerderung/) (Zugriff: 04.07.2012)

### Nützliche Websites

- Informationen zu wichtigen Begriffen und Konzepten rund um das Thema Evaluation der ETH: [www.evalguide.ethz.ch/eval\\_general/index](http://www.evalguide.ethz.ch/eval_general/index)
- Webseite für Akteure der Gesundheitsförderung und Prävention mit Informationen und Instrumenten rund um das Thema Evaluation: [www.evaluationstools.de](http://www.evaluationstools.de)

Lausanne, Januar 2013